

ihm erklingen hören. Es darf im freien Raum nicht enttäuschen, nicht flau werden wie der Duft von Rosenwasser neben dem einer aufblühenden Rose.“

J. Hirschmann S. J.

Regensburg. Die steinerne Sage.
Gedichte von Friedrich Deml. 8° (31 S.) München 1935, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Geb. M 1.20

In dieser schmalen Dichtung ist eine frühmittelalterliche Stadt Sprache geworden. Der Dom und der Strom, die Brücke und die Burg, Krypta und Chor werden im Wort lebendig. Dabei ist die Sprache von einer wuchtigen Geladenheit, „aus dunklen Blöcken gefügt“, „ehern dröhnend vom Schritt der Wächter“ wie die Porta Praetoria, mythisch und schwer wie die Donau: „Dein stählerner Reifen fließt und biegt sich kaiserlich um die Stirn Europas.“ Echte Dichtung!

H. Roos S. J.

Ein Deutscher ohne Deutschland. Friedrich-List-Roman. Von Walter v. Molo. 8° (551 S.) Berlin 1935, Holle & Co. Geb. M 3.75

Die Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn geht bekanntlich nicht zuletzt auf die rastlose Werbetätigkeit Lists zurück und bezeichnet zugleich einen der tragischsten Abschnitte seiner Tätigkeit. Es gelingt dem Verfasser, das bewegte Leben, die wirtschaftlichen und nationalen Ideen, die zähe Ausdauer und das tragische Scheitern dieses Mannes, der in vielen Belangen durch die tatsächliche Entwicklung rehabilitiert wurde, geschichtlich treu und literarisch wertvoll darzustellen. Daß dabei wenig Sinn gezeigt wird für den selbständigen, wirtschaftsunabhängigen und höheren Wert der geistigen Güter — Bildung, Kultur, Religion —, geht nicht auf Kosten des Autors, sondern ist in den Auffassungen Lists begründet. Die Geschichte hat inzwischen auch die Auffassung korrigiert, als ob das wirtschaftliche Heil der Nation so ausschließlich in der Industrialisierung zu suchen wäre. Als Ganzes zeigt das Buch gut und anschaulich, zu welchen Opfern und Leistungen ein Ideal und eine echte Liebe zur Nation einen Menschen aufzurufen vermögen.

A. Delp S. J.

Der Major. Roman. Von Ruth Schaumann. 12° (VIII u. 383 S.) Berlin 1935, Grote. M 4.80; geb. M 6.—

Die Dichterin erzählt das Leben eines Majors von der Kindheit bis zum Tod in den ersten Kämpfen des Weltkrieges. Eine zarte Hand führte die Feder. Die einzelnen Lebensbilder aus dem Vaterhaus, der Kadettenanstalt, den Friedensgarnisonen, der Manöverzeit und schließlich aus dem Schützengraben sind mehr angedeutet, freilich nicht in verwischten Farben, als kräftig hingemalt. Darin sehen wir das Eigentümliche des Buches. Auch Ruth Schaumann sucht wegzu kommen von der naturalistischen Treue und der psychologischen Erklärungskunst, will die Natur vergeistigt und das Geistige im Sinnfälligen als Einheit, und will zugleich die Ordnung beider. Ihrer Art liegt es, dies in leiser, andächtiger Ehrfurcht zu erreichen. Allerdings könnte auch das sanfte Wehen eines Hauches die Gewalt und Kraft des Unendlichen im Leben der Geschöpfe offenbaren.

H. Becher S. J.

Gefährten des Lebens. Ein Lied der Liebe, aus bester deutscher Dichtung der Vergangenheit und Gegenwart zusammengestellt von Peter Bauer. 12° (256 S.) Bochum 1935, F. Kamp. M 3.80

Peter Bauer hat schon einige Sammlungen lyrischer Gedichte zusammengestellt, die das Glück der Ehe und des Kindes feiern. Ein wirklicher Dichter, bewährt er sich auch hier, wo wir die Liebenden von der ersten Begegnung bis zum letzten Abschied im Tod begleiten. Mit Recht sagt der Verlag, daß dies Buch keine literargeschichtliche, sondern eine Herzensangelegenheit und eine wertvolle Gabe für Braut- und Eheleute sei. Darüber hinaus wird aber auch der Liebhaber der Dichtung sich freuen an der Reinheit, am Glück und an der Kraft, die aus diesen Versen strahlt.

H. Becher S. J.

Zug der Gestalten. Von Karl Linzen. Neue, erweiterte Auflage. 8° (316 S.) München 1935, Kösel. Geb. M 5.60

Die Herbstsonne von Weimar leuchtet über diesem Buch. Einmal ist es die wundervolle, klassische Sprache, die Kunst, fröhlichen Leichtsinn, unbegrenzte Kraft und müdes Sterben auszudrücken, in der Linzen ein Kind der besten Weimarer Überlieferung geblieben ist. Noch mehr bedeutet es, daß der

Dichter auch in der Empfänglichkeit für den innern Gehalt eines Menschen und seiner Zeit Meister ist und die letzten Wurzeln des menschlichen Seins mit Andacht und Güte bloßlegen kann. Das Verstehen ist bis zu jener Grenze vorgetrieben, wo mit dem Wert zugleich auch das Versagen des endlichen Seins fühlbar wird. Darum liegt über dem Buch *Herbststimmung*: Eitelkeit der Eitelkeiten, und alles ist eitel! Linzen hält, wohl absichtlich, zurück in der sittlichen Wertung und der religiösen Entscheidung; er legt nur dar, auch das Sittliche und Religiöse. Damit aber entsteht im Leser seines Gestaltenzuges leicht die Stimmung, daß alles verwelkt und untergeht.

Von den einzelnen Bildern heben wir besonders heraus das erste Stück mit seiner unübertrefflich geformten Kindheitserinnerung an den Zauberer Liszt, wenn auch der strenge Rahmen etwas dadurch gesprengt wird, daß wir so viel von dem Leben der Fürstin Wittgenstein hören. Dann die Ruhelosen, das Sterben der Goetheenkel, den Schreckensmann mit seiner Verbindung von Liebesfrühling und Revolutionswahnsinn, schließlich das auch für den Historiker wertvolle Bild des Briefschreibers Bismarck. Die klassisch-romantische Nachtreise Goethes lädt zu einem Vergleich mit L. Bätes Gang ins Gestern ein, wobei wir Linzen erst recht schätzen lernen.

H. Becher S. J.

Klassenkameraden. Sieben Wege in die Welt. Von Henriette Fernholz. kl. 8° (200 S.) Freiburg 1935, Herder. Kart. M 2.60; geb. M 3.80

Die Kameradschaft dieser sieben Knaben und Mädchen entsteht aus dem kindlichen Spiel des Familienreiches, den gemeinsamen Interessen der Schule und den bunten Erlebnissen einer Rudelfreundschaft. Neben dem Rausch der Gemeinschaft in tollen Streichen und heimlichen Zusammenkünften — dem Verbot zum Trotz — wächst das von sich weglebende Kind langsam zum bewußten jungen Menschen seiner eigenen Welt. Ein kleiner Schulskandal, der durch das mutige Bekenntnis eines tapferen Mädchens heraufbeschworen und „autoritativ“ gelöst wird, sprengt das Rudel, vertieft aber die Kameradschaft und das junge Eigensein. Die sie-

ben verschiedenen Wege ins Leben bringen materielle und seelische Not, an der die einzelnen zerbrechen oder zu fester Selbstverständlichkeit gesunden. Finden die Jungen zum Teil ihre letzte Reife im Ringen des Krieges, so die Mädchen in der neuen, objektiven Gemeinschaft eines Internates. Schließlich führt die Kameradschaft der Knabenjahre zu Lebensgemeinschaft und festem Halt für später. Sprache, Form und Entwicklungsgang des Buches sagen zu, doch empfindet man stark, daß eine Frau die Charaktere geprägt hat. Die Jungen sind laut und polternd und anmaßend, aber zu harmonisch geformt, zu sehr eingefangen in psychologische Gesetze. Als Ganzes bleibt das Buch eine Leistung.

H. Pauquet S. J.

Vorarbeiter Czyz. Von Ferdinand Goetel. (61 S.)

Kleine Harmonielehre. Vom Menschen und seiner schönen Welt. Von Friedrich Schreyvogl. (60 S.)

Danae. Historische Novelle. Von Alois Patin. (61 S.)

Der Meister von Prüfening. Von Alois Patin. (62 S.)

Brückenbücherei Nr. 7, 5, 1, 9. Breslau 1935, Paul Kupfer. Je M 0.80

Brücken kultureller Verständigung zu unserem östlichen Nachbarn will der Breslauer Verlag schlagen helfen, und damit entspricht er bester deutscher Tradition der ostwärts gewandten deutschen Stadt. Welch jugendstarke Kräfte die Seele des polnischen Volkes birgt, beweist eine so im Vollsinn des Wortes meisterhafte Erzählung wie „Vorarbeiter Czyz“. Das ist Erzählerkunst, bei der jeder Satz wie der wohlbedachte und notwendige Strich einer guten Zeichnung zum Ganzen gehört. Die „Kleine Harmonielehre“ von Friedrich Schreyvogl gewährt den Genuss besinnlicher Plaudereien in wohltönender Sprache. In die Welt des späten Hellenismus und in einen wirren Knäuel von Intrigen und Verbrechen führt uns Alois Patin mit bunter Phantasie in seiner „Danae“. In wirkungsvollem Gegensatz zum Verfall ringsum erhebt sich die edle Menschlichkeit der Schülerin Epikurs. Eindrucksvoller tritt die starke und heiße Sprache des Dichters hervor im „Meister von Prüfening“. Freilich, das seltsame